NEUE FIBEL FÜR KINDER ODER A. B. C. UND LESEBUCH

Augustin Engelbrecht

Digitized by Google

[redacted] Ped. Pr.
889 Engelbrecht

Digitized by Google

Neue
Fibel für Kinder

oder

A, B, C= und Lesebuch

für

Bürger= und Landschulen

von

Augustin Engelbrecht.

Zweite, verbesserte Auflage.

Passau, 1855.
Verlag von Elsässer und Waldbauer.

Digitized by Google

„Am Lesenlernen liegt viel. Es ist das wichtigste Erleichterungsmittel künftiger Fortbildung."

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorerinnerung.

So groß auch die Menge der Fibeln und Lesebücher für Anfänger in jeder Art sein mag, so wird doch kein billiger Beurtheiler das gegenwärtige Werkchen ein überflüßiges nennen dürfen, zumal da es von praktischen Schulmännern schon sehr günstig beurtheilt worden ist.

Diese Fibel enthält stille Beschäftigungen für die Kleinen, und macht den Anfang zum Schreibunterrichte. Zu diesem Zweck sollen die Schiefertafeln dienen, in welche der Lehrer vermittelst eines spitzigen Nagels oder Messers doppelte Linien ritze, so daß sie für immer sichtbar bleiben; jedoch auch nicht zu tief, damit sie dem

Digitized by Google

Schreibenden nicht hinderlich werden. Eine Seite der Tafel, so eingerichtet, ist hinreichend. Bei diesen Uebungen richte der Lehrer sein Augenmerk auf richtige Haltung des Körpers, des Arms, der Hand, der Finger und des Schieferstifts. Die Schieferstifte müssen aber hinreichend lang sein, d. h. beim Halten in der Hand über dieselbe hinausreichen. Wenn sie daher zu kurz sind, so stecke man sie in Federkiele. Diese Vorsicht ist rathsam, um das Kind vom Anfange an mit der richtigen Haltung der Feder bekannt zu machen, und daran frühzeitig zu gewöhnen. — Freilich werden die Zeichnungen auf den Schiefertafeln anfangs schlecht ausfallen; aber so schlecht sie auch ausfallen mögen, so sind sie doch nicht ohne Nutzen, und geben dem Kinde Beschäftigung, während sich der Lehrer mit Andern abgibt.

Was den eigentlichen Unterricht in der Fibel betrifft, so wird da das Kind, nach vorhergegangener Einübung der Ton- und

Digitized by Google

Sprachlaute, am Zusammenziehen immer mehrerer Silben zu Wörtern, und zwar von den einsilbigen zu den mehrsilbigen, von den getrennten zu den ungetrennten Silben geführt.

Schon bei den ersten Uebungen sind in dieser Fibel Wörter aufgestellt, mit denen das Kind einen Sinn verbinden kann; denn ich weiß es aus Erfahrung, daß dies einen glücklichen Lerneifer erweckt. Beim zusammenhängenden Lesen sehe der Lehrer dahin, daß seine kleinen Leseschüler an ein richtiges Pausiren nach den Interpunktionszeichen gewöhnt werden. Dabei sage er ihnen, daß man beim Komma stille halten müsse, während man etwa eins zählen kann; beim Strichpunkt etwa zwei, beim Doppelpunkt etwa drei, beim Schlußpunkt, Frage- und Ausrufungszeichen etwa vier; auch bei letztern beiden die Stimme fragend oder ausrufend heben müsse. Uebungen hierzu enthält die zweite Abtheilung dieser Fibel.

Digitized by Google

Ist die Zeit für die Pausen zum Gefühl gekommen; so bleibt das Zählen weg. — Die ersten Leseübungen sollen meistens im Chor geschehen, weil das Einzelnlesen für Anfänger zu wenig Uebung gibt, um Fertigkeit zu bewirken.

Man eile bei diesen Uebungen ja nicht, und lasse jedesmal das einzelne Pensum nach allen Verhältnissen so lange fortüben, bis die nöthige Fertigkeit bewirkt worden.

Hier sei der Wahlspruch eines jeden Lehrers:

Uebereilen führt langsamer zum Ziele.

Passau am 28. August 1855.

Engelbrecht.

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

I. Grundlauter.

u o a ȯ ä e ü i

(y j)

---

ei ai au eu äu ei ai

II. Haupt= oder Mitlauter.

r ŗ n m c d q g z v

w p l t k ck b h ch ſ f

ſch ſt ß s

Stille Beſchäftigungen.

Digitized by Google

III. Buchstaben in ihrer Zusammensetzung mit einander zu Silben.

ju jo ja jö jä je jü ji jau.
jä = he.

---

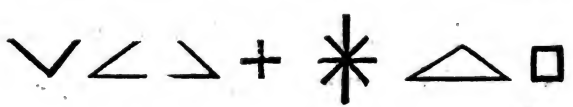
uh oh ah öh äh üh ih; hu ho
ha hö hä he hü hi hai hau
häu hei heu. u = hu.

---

ug og ag eg ig; gu go ga
gö gä gü gi gau gei. gei = ge.

---

uch och ach öch äch ech üch
ich auch äuch eich euch; chu
cha che chi. ei = che.



Digitized by Google

uſch aſch äſch eſch iſch euſch eiſch; ſchu ſcho ſcha ſchö ſchä ſche ſchü ſchi ſchau ſcheu ſchei ſchäu. a = ſche.

---

us os as ös äs es üs aus äus eis; ſu ſo ſa ſö ſä ſü ſi ſau ſäu ſei. eſ = ſe.

---

uz oz az öz äz ez üz iz auz; zu zo za zö zä ze zü zi zau zeu zei zäu. zei = ge.

---

uf of af öf äf ef üf auf äuf; fu fo fa fö fä fe fü fi fau fei fäu feu. af = fe.

---

av iv; vo va vö vä ve vai.
e = va.

---

ow; wu wo wa wö wä we
wü wi wai wei. wa = de.

---

um om am öm äm em üm im
aum aim eim; mu mo ma mö
mä me mi mü mai mäu meu
mei. am = me.

---

un on an ön än en ün in ain
aun ein eun; nu no na nö nä
ne nü ni nau nei neu. an = na.

Digitized by Google

ul ol al öl äl el ül aul äul eil eul; lu lo la lö lä le lü li lai lau läu lei leu. el = le.

---

ur or ar ör är er ür ir; ru ro ra rö rä re rü ri rai räu rei reu. reu = e.

---

ub ob ab eb ib üb aub eib; bu bo ba bö bä be bü bi bai bau bäu bei bey beu. eb = be.

---

up op ap öp äp ep üp ip aup; pu po pa pö pä pe pü pi pau pei. pup = pe.

---

ud od ad öd ed id aid eid;
du do da dö dä de dü di dau
däu dei deu. ba = de.

---

ut ot at öt ät et üt it aut äut
eit eut; tu to ta tö tä te tü
ti tau tei teu täu. tu = te.

---

uk ok ak ök äk ek ük ik; ku ko
ka kö kä ke kü ki kai kau kau
kei keu. ku = kuk.

(c wie k; nur vor ä e i o als z)
oc ac ec; cu co ca cü. caſ = ſe.
ce cä ci cy cö. ce = der.

---

quo qua quä que qui. quä = le.

---

ar er; re. ar = e.

IV. Dehnungszeichen.

oo moos. aa aal. ee ſee. ie die.
uh uhr. oh roh. ah ſah. öh öhl.
äh zähl. eh mehr. üh kühl.
ih ihr. th roth — thut.

V. Schärfungszeichen.

ff ſchiff. ck ſack. ll fall. mm
kamm. nn kann. pp klapp.
rr narr. ſſ küſ = ſe. ß kuß.
tt fett. dt todt. tz netz.

---

eu au äu ai ie

Digitized by Google

VI. Zuſammen zu ziehende Buchſtaben.

ng ſang. bl blau. fl flieh. gl glüh. gr grau. kn knie. pf pfau. ſp ſpie. ſchl ſchlau. ſt ſteh. zw zwei.

VII. Einſilbige Wörter mit drei Hauptlautern.

bi	bil	bild	ho	hol	holz
ba	ban	band	ha	hau	haus
wu	wur	wurm	ga	gan	gans
wa	wal	wald	ta	tal	talk
pu	pul	puls	la	lan	land
pi	pich	picht	ra	ran	rang
vo	vol	volk	ſa	ſan	ſang
fe	fel	fels	za	zar	zart

Digitized by Google

VIII. Einſilbige Wörter mit vier oder fünf Hauptlautern.

bla	blan	blank	ſpru	ſprun	
bra	bran	brand			ſprung
flu	fluch	flucht	chri	chriſ	chriſt
ſto	ſtor	ſtorch	qua	quar	quarz
ſtru	ſtrum		tro	trop	tropf
		ſtrumf	zie	ziel	zielt

IX. Kurze einſilbige Sätze.

alt bin ich nicht
bar zahl ich dich
carl iſt ſein Kind
dank ſag ich dir
eilf zeigt die Uhr
fromm mußt du ſein
gold iſt ſchön gelb

Digitized by Google

heu wird aus gras
ich bin euch gut
jung bist du noch
kunst bringt dir gunst
laut sprich mit mir
mensch denk an gott
naß ist mein kleid
obst ist sehr gut
pack dich von hier
quer liegt das buch
roth ist das tuch
süß schmeckt die frucht
trink nicht zu kalt
uns geht es wohl
viel lern ich heut
warm ist das bad
xerx hieß der held
yams ist ein kraut
zwölf schlug die uhr

Digitized by Google

X. Abtheilungszeichen.

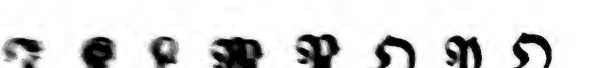
, Beistrich	; Strichpunkt	: Doppelpunkt
. Schlußpunkt	— Gedankenstrich	? Fragzeichen
! Ausrufzeichen	= Verbindungsstrich	
" Anführungszeichen	' Auslassungszeichen	
( ) Einschlußzeichen		

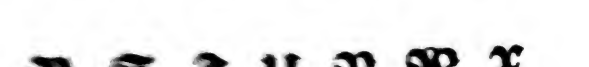
XI. Zifferkenntniß.

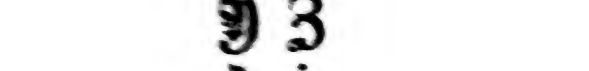
Figur	Namen
. 1	eins.
. . 2	zwei.
. . . 3	drei.
. . . . 4	vier.
. 5	fünf.
. 6	sechs.
. 7	sieben.
. 8	acht.
. 9	neun.
0	null.

Digitized by Google

XIII. Große und kleine Anfangsbuchſtaben.







Digitized by Google

XIII. Leseübungen einsilbiger Sätze mit grossen Buchstaben.

1.

Gott ist gut, er schuf mich und dich. Er schuf auch die Welt so schön, und liebt uns, wenn wir fromm und gut sind. Ich seh' mit dem Aug' Gott nicht, weil er ein Geist ist. Gott sieht uns, wo wir auch sind, in der Kirch', zu Haus, und auf der Gaß'. Gott weiß es, wenn wir bös sind, und straft uns. Wer Gott recht liebt und sein Wort hält, dem geht es wohl. O mein Gott, gib mir Kraft, daß ich in der Schul' viel lern', und dich stets ehr' und lieb'.

2.

Da ich auf die Welt kam, hatt' ich nichts. Was man mir gibt und schenkt, das ist mein. Ich bin jetzt auch noch schwach, — schwach am Leib' und schwach am Geist. Es sind nicht viel Ding', die

---

j y y ß ß ß z

Digitized by Google

ich kenn' und weiß; doch was ich nicht weiß, das sagt man mir. —

Was ich jetzt that, war nur Spiel. Doch ich folg' jetzt dem Rath', den man mir gibt, und so werd' ich klug. Wenn ich viel weiß und kann, dann bin ich reich am Geist.

3.

Der Mensch hat am Kopf das Haar, das Aug, die Stirn, das Kinn, die Nas'. Im Mund sind die Zähn', die Zung', der Gaum, und der Schlund. — Am Leib ist der Arm, die Hand, das Bein, und der Fuß. — Im Leib ist das Herz, die Lung und das Blut. — Die Haut um den Leib sieht weiß und roth aus; oft ist sie auch braun, gelb und schwarz. — Der Mensch wird alt und auch oft krank, und fühlt Schmerz, Hitz und Frost; wenn er sehr matt und schwach wird, dann hört er auf zu sein, das ist, er stirbt.

Digitized by Google

4.

Durch Speis und Trank wird der Mensch am Leib groß und stark. Es ist nicht gleich viel, was man ißt und trinkt. Das Brod liebt und schätzt der Mensch sehr hoch. Aus Korn macht man Mehl, und aus Mehl bäckt man Brod. Bald ist das Brod weiß, und bald ist es schwarz. — Kind! bitt' Gott stets um Brod, und hast du Brod, so dank auch Gott. — Halt' Maß in Speis' und Trank.

5.

In uns wohnt ein Ding, das sieht, hört, riecht, schmeckt, fühlt und denkt. Man nennt es die Seel' — auch den Geist. Der Geist sieht durch das Aug', hört durch das Ohr, riecht durch die Nas', schmeckt durch die Zung', und fühlt durch die Hand und durch den Leib. Der Geist braucht nicht, wie der Leib, Speis und Trank. Wer viel liest, lernt und denkt,

Digitized by Google

auch fromm und gut ist, der nährt den Geist. Wenn der Geist — die Seel' — vom Leib sich trennt, dann ist der Mensch todt. Der Leib wird dann zu Erd' und Staub; der Geist lebt fort, und stirbt nicht.

6.

Die Welt ist sehr groß und fast rund. — Sie schwebt ganz frei in der Luft. In der Höh' seh ich die Sonn' und den Mond. Die Sonn' macht hell und warm. Die Luft ist bald warm, bald kalt, bald feucht. — Ich seh' auf der Erd' Berg und Thal, Flüß' und Schnee, Thau und Reif; auch seh' ich den Baum, die Frucht, die Blum', das Gras und das Thier. — O, wie gut muß Gott sein, daß er die Welt so schön schuf!

7.

Auf der Erd' lebt das Thier, als, die Kuh, das Pferd, das Lamm, der Hund. Von der Kuh nützt man die Milch, das Fleisch, das Fett, die Haut. Wo kommt Schmalz und Käs her? — Das Pferd

---

, ; : . — ? !

Digitized by Google

zieht und trägt uns leicht fort. Das Lamm gibt uns Woll' zum Kleid, das uns bei der Kält' schützt. — Der Hund wacht bei Tag und Nacht, und bellt, wenn sich ein Mensch ihm naht. — Das Fleisch vom Pferd und vom Hund ißt man bei uns nicht.

Kind! quäl' ja nie ein Thier; denk', es fühlt auch, wie du, den Schmerz.

8.

Die Gans schwimmt im Bach, Fluß und Teich. Die Stimm' der Gans klingt dem Ohr nicht gut. Die Gans nützt uns sehr viel. Was ist im Bett' von der Gans? Auch gibt sie uns Fleisch, Fett und Blut zur Speis. Die Gans hält man für sehr dumm. — Doch laß du mir die Gans nur gehn — und spott ihr nur nicht. Und singt sie gleich auch nicht gar schön; Wer nützt, — den kränk' ich nicht.

Digitized by Google

9.

Der Hirsch ist ein Thier, das im Wald lebt, und sich von Gras, Saat und Kraut nährt. Ist der Hirsch noch sehr klein, so heißt man ihn Kalb. Der Hirsch ist sehr scheu, und läuft auch sehr schnell. — Ich ging einst auf das Feld, da lief ein Hirsch auf der Straß' quer dem Wald zu. Ich schrie dem Knecht Klaus. Schnell nahm er die Flint', zielt nach dem Hirsch, und puff! da stürzt der Hirsch todt zur Erd'! Hoch erfreut sich nun Klaus, daß er ihn traf. —

10.

Ein Aff' fand einst ein Paar Schuh'. Er nahm sie schnell, und zog sie an. Doch in dem Schuh war ja Pech, und d'ran klebt er fest. Da kam ein Mann her. Der Aff' wollt' auf den Baum fliehn. Doch der Schuh hielt ihn ab. Der Mann, der den Schuh dahin trug, hascht nach dem Aff', und nahm ihn mit sich nach

Digitized by Google

Haus. Da gab man ihm Frucht vom Baum, die er gern aß. —

Der Thor ahmt, wie der Aff, auch gar viel nach. Ich will nie ein Aff sein, und ahm', was gut ist, nach.

11.

Aus dem Kern wächst der Baum, der oft sehr hoch und dick wird. Der Baum hat Saft, Stamm, Ast, Zweig, Blatt, Stiel, auch oft Blum' und Frucht. Der Baum nützt uns durch sein Holz, Saft, Laub und Frucht. Die Frucht vom Baum ißt nicht nur der Mensch — auch das Thier. Aus dem Saft und dem Laub macht man Oel und Farb. —

So klein der Raum — pflanz hin den Baum
Und pfleg' auch sein. So soll es sein.
Doch z'stör ihn nicht — so spicht die Pflicht.

---

10 20 30 40 50 60 70 80

90 100 1000 10000 100000

Digitized by Google

12.

O das ist schön, rief Fritz, Max und Franz dem Gust zu; das ist schön, daß du auch heut zu uns kommst. Nun nimm hier Platz, und sieh das Bild da an. Ja, das Bild ist sehr hübsch. Da im Bild steht ein Mann und ein Weib bei dem Baum. Der Mann nimmt die Frucht vom Baum, und gibt sie dem Weib in den Korb. Nicht wahr, die Frucht ist schon reif? — Wenn die Frucht nicht reif ist, so wird man von ihr gar leicht krank. Gar klein ist noch der Baum da, und doch nützt er schon dem Mann.

Auch ich kann, bin ich gleich noch klein,
Schon viel Gut's thun und recht brav sein:
Und üb' ich mich sehr, und lern' ich stets fort;
Dann nütz' ich der Welt durch That und durch Wort.

1/2	1/4	1/8	1/16	1/3	1/6	1/9	1/12	1/5	1/10	1/20

Digitized by Google

1	I	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	10 X
2	II	··	··	··	··	··	··	··	··	··	··	20 XX
3	III	···	···	···	···	···	···	···	···	···	···	30 XXX
4	IV	····	····	····	····	····	····	····	····	····	····	40 XL
5	V	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	···· ·	50 L

Digitized by Google

6	VI	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	⁚ ⁚ ⁚	60 LX
7	VII	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	⁝ ⁚ ⁚	70 LXX
8	VIII	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	⁝ ⁝ ⁚	80 LXXX
9	IX	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	⁝ ⁝ ⁝	90 XC
10	X	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	⁘ ⁝ ⁝	100 C

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

I. Uebungen im Silbenabtheilen.

1.

Ein Hauptlauter in der Mitte zweier Silben gehört zur letzten Silbe.

A=dam ist heut sehr krank.
Ich lieg auf dem Bo=den.
Kind! üb' stets die De=muth.
Der Fa=den ist lang.
Die Mu=sik hör' ich gern.
Der O=fen ist hübsch warm.
Die Ro=se hängt am Stock.
Die Ce=der wächst sehr hoch.
Ich schreib mit der Fe=der.
Nimm die Na=del nicht in den Mund.
Sehr viel nützt uns der Re=gen.
Mein Va=ter ist heut nicht hier.
Am U=fer steht das Schiff.
Der Kna=be lernt recht brav.

CVAÖÄLL

Digitized by Google

2.

Wenn zwei Hauptlauter in der Mitte zweier Silben stehen, so gehört einer davon zur ersten, der andere zur zweiten Silbe.

Im Som=mer ist es oft sehr warm.
Heut ist der Him=mel nicht hell.
Die Mut=ter hab' ich sehr lieb.
Der Rog=gen ist schon halb reif.
Der Ad=ler fliegt hoch in der Luft.
Im Win=ter ist es oft sehr kalt.
Der Sol=dat kommt mit der Waf=fe.
Die Din=te ist nicht recht schwarz.
Am An=ger wächst das Gras hoch.
Auf der Stir=ne seh' ich die Falte.
Mit der El=le mißt man das Tuch.
Der Mar=der raubt uns al=le Hüh=ner.
Bei der In=sel ist ein Fel=sen.
Ich las das Buch bis an's En=de.

3.

Wenn mehrere Hauptlauter in einem mehrsilbigen Worte zusammenkommen, so liest man allemal den letzten davon zur nächsten Silbe.

Ich will dir den Krug öff=nen.
Sein Ton ist himm=lisch.

Digitized by Google

Wie ein Bär brumm=te er.
Er iſt an der Stirn' kennt=lich.
Sein Spiel iſt ſchön und herr=lich.
Der Hund iſt gelb=lich.
Wie ein Wurm krümm=te er ſich.
Der Fluß iſt ſchiff=bar.
Das Tuch iſt ſechs=fach.
Das Zinn iſt Eng=liſch.
Er prell=te mit der Hand ab.
Der Wein ſchmeckt ihm treff=lich.
Er iſt nun dritt=halb Jahr krank.
Karl bat mich kind=lich.

4.

Wenn es unzertrennliche Hauptlaute ſind, die man ſelbſt in der Ausſprache niemal theilen kann, ſo lieſt man ſie zur nachfolgenden Silbe miteinander.

Die Ei=che iſt ſehr dick und hoch.
Die Kir=ſchen ſind bald reif.
Gott iſt der Schö=pfer der Welt.
Hier hab' ich die Ha=cke in der Hand.
Wir ſind auch Chri=ſten.
Ich war heut auf der Brü=cke.
Hoch hielt er die Fa=ckel.

Digitized by Google

Da ſteht der Me=tzen Mehl.
Der Grund iſt voll Süm=pfe.
Wa=che und be=te.
Klaus iſt ſehr in Aeng=ſten.
Du biſt ja doch kein Pro=phet.

5.

Die zuſammengeſetzten Wörter werden getrennt, wie ſie zuſammengekommen ſind.

Da iſt das Arm=band.
Nimm hier den Brod=korb.
Bald kommt das Chriſt=feſt.
Ich ſah den Dachs=hund.
Wohl ſchmeckt die Erd=beer.
Ich bin kein Frei=geiſt.
Warm iſt der Hand=ſchuh.
Da geht die Jung=frau.
Ich fühl' heut Kopf=weh.
Stark iſt der Lehn=ſtuhl.
Ich hab' ein Moos=rohr.
Ich kenn' kein Nil=pferd
Da kriecht ein Ohr=wurm.
Nimm hier das Salz=faß.
O welch ein Wind=ſturm.

Digitized by Google

II. Sätze mit ungetrennten Silben.

A. a.	Zeig' stets im Reden Anstand oder Artigkeit;
B. b.	Das Veilchen sei für dich Bild der Bescheidenheit.
C. c.	Christlich denken und thun, ist unsrer Pflicht vereint;
D. d.	Die Dankbarkeit ist es, die Freudenthränen weint.
E. e.	Wer dankbar ist, beweist Erkenntlichkeit;
F. f.	Die Achtung zeigt stets wahre Folgsamkeit.
G. g.	Gib jedem Fragenden, wenn du es kannst, Bescheid;
H. h.	Antwort' ihm freundlich, dies verlangt die Höflichkeit.
J. i.	Ganz Herzlichkeit und Innigkeit soll wahre Liebe sein;
K. k.	Die Klugheit ist bald gut, bald nur der Tugend Schein.
L. l.	Vom höhern Werth ist Lauterkeit im Herzen;
M. m.	Vergiß die Mäßigkeit ja nie bei Lust und Scherzen!

Digitized by Google

N. n.	Die Nüchternheit zeigt sich im unbefang'nen Sinn;
O. o.	Der Ordnungsliebe Lohn ist Zeitgewinn.
P. p.	Stets nach der Stunde richtet sich die Pünktlichkeit;
Q. R. r.	Aus klarer Quelle schöpft die Reinlichkeit.
S. ſ. s.	Die Sanftmuth rührt und schützt vor mancher Reue;
T. t.	Und oft beschämt ein Thier den Menschen in der Treue.
U. u.	Ist nicht die Rose. deiner Unschuld Bild?
V. v.	Ist nicht Verträglichkeit wohlwollend, schonend, mild?
W. w.	Wahrhaftigkeit ist es, die Wahrheit spricht;
Z. z.	Zufriedenheit kennt eitle Wünsche nicht.

1.

Welcher Unterschied ist zwischen einem guten und einem bösen Kinde, zwischen einem Kinde und einem Manne, zwischen

Digitized by Google

einem Herrn und einem Knecht, zwischen einem Könige und einem Bettler, zwischen einem Schiffer und einem Fischer, zwischen einem Schneider und einem Seiler, zwischen einem Fische und einem Vogel, zwischen einem Thurm und einem Hause, zwischen einer Leiter und einer Treppe? — Sage mir auch, worin diese Dinge einander ähnlich sind.

2.

Ein Mann ist stark; aber wie ist ein Kind? — Ein Mann von achtzig Jahren ist alt; aber wie ist ein Kind von zwei Jahren? — Ein Stein ist hart; aber wie ist eine reife Pflaume? — Die Schneide des Messers ist scharf; aber wie ist der Rücken des Messers? — Ein Haus ist groß; aber wie ist ein Finkennest? — Der Mittelfinger ist lang; aber wie ist der Daumen? — Der Saft einer Citrone ist sauer; aber wie ist der Saft einer reifen Weintraube?

3.

Ein Mann ging mit einer Art in den Wald; was wollte er thun? — Ein anderer

Digitized by Google

Mann ging mit einem großen Netze an das Waſſer; was wollte dieſer thun? — Ein Mann nahm einen Hammer und einen Nagel, und ſtellte ſich mit dem Geſicht gegen die Wand. Was mochte er vorhaben? — Eine Frau nahm einen Topf, that Kartoffeln hinein, und goß reines Waſſer darauf. Warum that ſie das alles?

4.

Was gebraucht man, um zu ſitzen? — Was gebraucht man, um die Speiſen klein zu machen? — Um Holz zu ſchnitzen? Um ein Brett zu durchbohren? Um einen Nagel in ein Brett zu ſchlagen? Um einen Nagel aus einem Brett herauszuziehen? Was gebraucht der Fiſcher, um Fiſche zu fangen? Was gebraucht der Jäger, um einen Haſen zu tödten? Was gebrauchſt du, um zu ſchreiben? Um zu leſen? Um zu riechen? Um zu hören? Um zu ſprechen? Um etwas zu begreifen? Was gebrauchſt du, um zu fühlen, ob eine Frucht hart oder weich iſt? — Wie muß man ſein, um feſt zu ſchlafen? Um Eßluſt zu haben? Um eine Laſt in die Höhe zu heben? Um gelobt zu werden? Um eine Arbeit gut zu machen? — Was geſchieht,

Digitized by Google

wenn ein Menſch geſtorben iſt? Wenn Kinder fleißig und artig ſind? Wenn ſie aber unartig und wild ſind?

5.

Wer viel lernen will, der muß auch das, was er gehört und geſehen hat, gut behalten. — Das kann der Menſch, denn er hat ein Gedächtniß. — Wer gut behalten kann, der hat ein gutes oder ſtarkes Gedächtniß. — Wer ſein Gedächtniß viel übt, der ſtärkt ſein Gedächtniß. — Uebung ſtärkt. — Wer viel lernen will, der muß auch ſeinen Verſtand gebrauchen. Mit dem Verſtande denkt man nach. — Wer viel nachdenkt, der wird verſtändig. — Wer ſeinen Verſtand nicht gebraucht, der bleibt unverſtändig. — O wie viele Dinge gibt es in der Welt, die ich kann kennen lernen! wie viele Dinge, über welche ich nachdenken kann! — Ich ſehe Pflanzen, Bäume, Stauden, Sträucher, Gras, Thiere, Steine, Glas, Erde, Salz, Metalle, Menſchen, Sonne, Mond, Sterne. Ich ſehe von Allem ſo viel. — Man kann überall lernen, wo es etwas zu hören, zu ſehen und zu bedenken gibt.

Digitized by Google

6.

Das Beßte von allem, was ich kenne, ist der Mensch. Der Mensch wächst, lebt und bewegt sich, gleich den Thieren. Aber der Mensch kann denken; der Mensch kann sprechen; der Mensch weiß, was er thut; der Mensch kann einsehen, was gut und böse, was recht und unrecht ist, er kann überlegen; der Mensch kann denken und thun, was er will; der Mensch kann immer vollkommner werden.

7.

Auch ich bin ein Mensch. Ich habe einen Leib. Mein Leib besteht aus dem Kopf, dem Rumpf und den Beinen. — Am Kopfe habe ich zwei Augen, eine Nase, zwei Ohren, einen Mund, zwei Wangen, zwei Schläfe, zwei Lippen, eine Stirn, einen Scheitel, zwei Reihen Zähne, eine Zunge, einen Gaumen, ein Kinn, einen Nacken, einen Hals, Haare, Gehirn. — Am Rumpfe habe ich zwei Arme, zwei Hände, zehn Finger, zwei Schultern, eine Brust. — An den Beinen habe ich Schenkel, Füße, Zehen, Kniee. — Inwendig in meinem Leibe habe ich Magen, Herz, Lunge, Leber, Nieren, Gedärme, Adern, Blut, Nerven.

Digitized by Google

8.

Ich habe auch eine Seele. Die Seele kann ich nicht ſehen, nicht hören, nicht ſchmecken, nicht fühlen. Die Seele iſt das, wodurch ich meinen Leib bewege und wodurch ich denke. Ich habe eine vernünftige Seele. Die Vernunft iſt der Vorzug des Menſchen vor allen andern Geſchöpfen. Man kann die Seelenkräfte durch Uebung ſtärken. Wer die Seelenkräfte durch Uebung ſtärkt, wird klug, geſchickt, einſichtsvoll, weiſe, und dadurch ſich und Andern nützlich. Die Weisheit bringt Ehre, Anſehen und Wohlſtand. Die Weisheit iſt dauernd, der Reichthum iſt vergänglich.

9.

Man mag glücklich, oder man mag unglücklich ſein: man darf nie Böſes thun, man ſoll nichts, als Gutes thun. Dies befiehlt mir mein Gewiſſen. Mein Gewiſſen ermuntert mich zum Guten. Mein Gewiſſen warnt mich vor dem Böſen. Alle Menſchen haben einerlei Gewiſſen. Aber nicht alle achten gleich auf ihr Gewiſſen. Wer auf ſein Gewiſſen achtet und ihm gehorſam iſt, der iſt gewiſſenhaft.

Digitized by Google

Mein Gewiſſen kommt von dem her, von dem alle Dinge herkommen. — Wer iſt der?

10.

Ich ſehe ihn nicht. Ich höre ihn nicht. Aber er iſt da. Er iſt hier und überall. Es iſt der Allmächtige, der Himmel und Erde gemacht hat. Es iſt der Allweiſe, der Alles aufs Beßte einrichtet. Es iſt der Allgütige, der es gut meint mit uns. Es iſt der Allerheilige, in dem kein Böſes iſt.

Wir nennen ihn — Gott.
Wir nennen ihn — den Schöpfer.
Wir nennen ihn — den Herrn der Welt.
Wir nennen ihn — den Erhalter der Welt.
Wir nennen ihn — den Regenten der Welt.
Wir nennen ihn — die Vorſehung.
Wir nennen ihn — Vater.

Alle Menſchen ſind Kinder Gottes. Alle Menſchen ſind eine große Familie, worin Gott der oberſte Vater iſt.

Digitized by Google

III. Lehrreiche Erzählungen.

1. Der große Ludwig.

Bin ich nicht groß? sagte Ludwig, und stand hoch auf einer Leiter. Sein Bruder rief ihm zu: aber du bist nicht klug! denn wenn eine Sprosse bricht, liegst du unten. Er hatte es kaum gesagt: so geschah es. Ludwig fiel herunter, und schlug sich das ganze Gesicht auf.

2. Der fleißige Fritz.

Fritz war sechs Jahre alt. Er ging gern in die Schule. Wenn seine Mutter ihn weckte, stand er gleich auf, und eilte zum Waschen und Kämmen. In der Schule saß er still an seinem Orte, und hörte aufmerksam zu, was der Lehrer sagte. Wenn er gefragt wurde, sah er den Lehrer an, und antwortete bescheiden und laut. Der Lehrer freute sich über Fritzen, und die Kinder hatten ihn lieb. Er lernte auch bald gut lesen.

3. Zwei Arten, klug zu werden.

Amalie und Karoline gingen einst im Garten spatziren. Der Gärtner warnte sie, sie möchten ja den Bienenstöcken nicht zu nahe kommen; sonst würden sie gestochen werden.

---

i n m u ü v w

Digitized by Google

„Mich hat noch niemals eine Biene gestochen!“ sagte Amalie, und ging dreist hinzu. Aber ehe sie sich's versah, bekam sie einen Stich, der sehr weh that; und ward, durch Schaden, klug. — Karoline folgte der Warnung des Gärtners, und ward durch Belehrung klug.

Welche von Beiden mag wohl die Verständigste gewesen sein?

4. Liebe die Ordnung.

Max thut immer nur, was recht ist, und was seine Pflicht ist. Wenn er eine nützliche Beschäftigung anfängt, so setzt er sie so lange fort, bis er damit fertig ist; denn er sagt: nach vollbrachter Arbeit ist gut ruhen. Alles, was Max thut, macht er so, wie es sein muß. Er thut auch Alles zur rechten Zeit, und bringt Alles an seinen rechten Ort. Sein Kleid ist stets rein, und in der schönsten Ordnung.

5. Sei mäßig.

Heinrich beobachtet bei allen seinen Wünschen und Begierden ein gewisses Maß. Er ißt und trinkt nicht mehr, als nöthig ist, um Hunger und Durst zu stillen. Er schläft nie länger, als sieben bis acht Stunden. Wenn

Digitized by Google

ihm unrecht geschieht, so wird er nicht leicht zornig, und rächt sich nicht. Heinrich ist sehr gelassen, und man sieht ihn nie hitzig und heftig. Auch bei körperlichen Leiden ist er nicht verdrießlich. Kurz, Heinrich ist Allen ein Muster der Mäßigkeit.

6. Liebe alle Menschen.

Ein gar liebenswürdiger Knabe ist August. Er sucht jeden Menschen Freude und Vergnügen zu machen. Gegen Jedermann ist er freundlich, und wem er einen gefälligen Dienst leisten kann, dem thut er selben gern, ohne zu fragen, ob er dafür auch belohnt werde. Alles, was er hat, und nicht selbst zur Nothdurft braucht, theilt er Andern mit, und hilft, so gut er kann.

August sagt oft:

„Gerne will ich Jedem dienen,
Jedem nützen, wo ich kann,
Auch dem Niedrigsten von ihnen
Seh' ich stets als Bruder an."

Anderer Fehler entschuldigen, und so viel möglich verbessern, ist seine Sache. Wenn er Uneinigkeiten und Schaden verhüten kann, so thut er's gern.

ö ä z j y p q g l

Digitized by Google

7. Sei gerecht.

Amalie ist ein Mädchen, das alle Leute im Dorfe lieben. Sie sagt öfters: „Wer in Frieden und Ruhe leben will, der muß Jedem lassen, was sein ist, und Jedem geben, was man ihm schuldig ist.“ — Das Naschen hält sie für so schlimm, wie Stehlen. Was sie einmal verschenkt hat, das fordert sie nie wieder zurück; und was sie einmal versprochen hat, das hält sie auch. Hat sie aus Versehen Jemand einen Schaden zugefügt, so ersetzt sie ihn freiwillig, so gut es ihr möglich ist. Thörichte, dumme und böse Menschen haßt sie nie, sondern bedauert sie wie Kranke. Nie sieht und hört man, daß sie ein Thier martert oder ohne Noth tödtet; denn sie sagt: „Thiere zu brauchen, ist mir wohl erlaubt, aber nicht — Muthwillen mit ihnen zu treiben.“

8. Sei aufrichtig.

Karl hat den Grundsatz: man muß so reden, wie man denkt; und so handeln, wie man redet. Wenn Karl zu Hause oder in der Schule einen Fehler begeht: so läugnet er ihn nicht, sondern bekennt ihn offen seinen Eltern und Lehrern, und bittet sie, daß sie

---

t b h k ſ f ſt ff

Digitized by Google

ihm zur Verbesserung desselben behülflich sein möchten. Einst sagte ihm sein Vater: „Karl, nur nicht lügen; denn das Lügen ist der Anfang zu allen andern Thorheiten. Was schlecht ist, gib nie für gut aus, und betrüge auf keine Weise andere Leute; denn jeder Betrüger ist für einen Dieb zu halten. Und wer sich besser stellt, als er ist, der ist ein Heuchler.“ Vater! sagte Karl: lieber will ich gut sein, so brauche ich mich nicht zu verstellen. Auch will ich Niemand verleiten, Unrecht zu thun.

Karl thut auch, was er sagt, und so wird er gewiß ein braver Mann werden.

9. Sei bescheiden.

Kinder! machet es so, wie der bescheidene Hermann. Wenn er an andern Leuten Fehler sah, so dachte er: ich habe auch Fehler, ich will mir daher nie einbilden, besser zu sein, als andere Menschen. Ueberhaupt denkt er fleißig an seine Fehler, und sucht sie zu verbessern. Diese Erinnerung hat den Nutzen, daß er nie stolz ist. Es gefällt ihm zwar, wenn er zuweilen von verständigen Leuten gelobt wird. Aber er gibt sich Mühe, ihr Lob auch zu verdienen. Wer ihn auf einen Fehler

Digitized by Google

aufmerksam macht, dem dankt er. Beim Essen und Trinken und allen natürlichen Verrichtungen verhält er sich so, daß Andere keine unangenehme Empfindung davon haben. In Gesellschaften ist er nicht schüchtern, und drängt sich nicht frech zu, denn jenes hält er für kindisch, und dieses für unverschämt. Er sucht nicht immer recht zu haben, und das letzte Wort zu sagen; er will lieber nachgeben, als streiten. Was ihn nicht angeht, das will er auch nicht wissen. Ueberall nannte man ihn den bescheidenen Hermann.

10. Die Rose.

Der alles belebende Strahl der Frühlingssonne hatte in Luischens Gärtchen die erste Rose hervorgelockt. Freudig hüpfte das Mädchen hinzu, um sie zu küssen; siehe, da standen an der Wand hinter der Blume die Worte:

„So blüht die Jugend; so strahlt die Unschuld; so lacht die Freude."

Da entquoll Luischens Auge eine Freudenthräne, und sie schied heiter von ihr.

Einige Tage darauf kam sie wieder zu der Stelle; aber, schon neigte die Rose das matte Haupt, und hinter ihr stand geschrieben:

K L D Z V W N

Digitized by Google

„Schnell welkt die Jugend; leicht stirbt die Unschuld; kurz blüht die Freude.“

Da fiel eine Thräne der Wehmuth auf die welkende Blume, und Luischen ging, nachdenkend, hinweg. — Am folgenden Abend wagte sie es noch einmal, die Blume aufzusuchen; aber — welche Veränderung! die Rose war entblättert, und hinter ihr stand die Inschrift:

„Nütze die Jugend; bewahre die Unschuld; hasche die Freude!“

Eine helle große Thräne, die Thräne heiliger Entschließung, netzte die am Boden liegenden gelben Blätter, und Luischen sank, mit frommen Vorsätzen, in die Arme des hinter ihr stehenden Vaters.

IV. Kleine Erzählungen zur Uebung im Verselesen.

1.

Vor meines Vaters Thüre schlich
Ein armer, armer Knabe sich,
Und weinte, ach weinte so bitterlich.
Er sprach: ach Gott! sie haben

MACOQEX

Digitized by Google

Mir Vater und Mutter begraben.
Du guter Gott, wie dank' ich dir!
Noch ließest du Vater und Mutter mir.

2.

Max, sprach die Mutter zu dem Sohn',
Geh' nicht auf's Eis, du weißt es schon.
Das Eis ist glatt, und du bist klein,
Du fällst und brichst wohl gar ein Bein.
Max hört es, was die Mutter spricht;
Allein er folgt der Mutter nicht;
Er geht auf's Eis, und bricht ein Bein.
Das mußte seine Strafe sein.

3.

In des Waldes dunklem Raume
Sah einst Wilhelm Beeren steh'n,
Dunkelroth mit grünem Saume
Schienen sie gar wunderschön.
Gerne hätt' er sie gegessen,
Doch da fiel der Spruch ihm ein:
„Mußt, was du nicht kennst, nicht essen,
Leicht kann es ja giftig sein!" —
Und mit lächelndem Gesicht'
Sprach er: Dank, ich mag euch nicht.

4.

Fritzchen mußte in der Nacht
Ganz allein zu Bette gehen.

U Y G Ama Bmb

Digitized by Google

Hu, wer hätte das gedacht!
Da sah' er ein Männchen stehen,
Ungefähr drei Spannen lang,
Stand es bei der Ofenbank.
Wie der Wind lief Fritzchen fort,
Schrie, als würde er geschlagen:
„Mutter, in der Stube dort,
Ach, ich kann dir's gar nicht sagen!
Steht ein Männchen, weiß und klein,
Das muß ein Gespenst wohl sein."
Doch die Mutter sprach: „du Kind,
Glaube doch nicht solche Sachen;
Nimm das Licht und komm' geschwind,
Sicher wirst du selbst noch lachen!" —
Und was sah da unser Fritz?
Seinen lieben Hund — den Spitz. —

5.

In des Baumes höchsten Spitzen
War ein Nest mit Finkenbrut;
Paul sah es, es zu besitzen,
Schien ihm Wunder welch ein Gut!
Ohne viel zu überlegen,
Klettert er in wilder Hast
Seinem hohen Ziel entgegen;
Aber ach, da bricht ein Ast!
Und mit einem Jammerschrei
Bricht er einen Arm entzwei.

Digitized by Google

6.

Der Pudel lag in seinem Haus,
Und guckte mit dem Kopf heraus;
Da kam der kleine Karl und sprach:
„Mein lieber Pudel, guten Tag!
Komm doch ein Bischen her zu mir,
Ich spielte gar zu gern mit dir.“ —
Allein der Pudel wollte nicht,
Er machte gar ein bös Gesicht,
Und als ihn Karl nun zog beim Ohr,
Da fuhr er wild und bös hervor,
Und biß ihn so in seine Hand,
Daß er den größten Schmerz empfand.
Nützen magst du wohl das Vieh,
Aber plag' und quäl' es nie.

7.

Gust sah einen Schmetterling
Von den schönsten Blumen naschen.
Ach, sprach er, das bunte Ding,
Ja, das will und muß ich haschen,
Heisa lustig hopsasa
Ging es über Stock und Steine;
Aber eh' er sich's versah',
Stolpert er mit einem Beine;
Und da lag er auf der Nase
Wie ein Frosch im nassen Grase.

Digitized by Google

8.

„Vater, sagte Friedrich,
Weißt du denn auch, was ich werde?
Ein Soldat, ja sicherlich,
Und noch obendrein zu Pferde.“ —
Lachend sprach der Vater: „Sohn,
Lerne du nur erst das Lesen;
Alles Andere gibt sich schon,
Ist man fleißig nur gewesen:
Mit Geschick und mit Verstand
Kommt man durch das ganze Land.“

9.

Christinchen hatt' ein schönes Buch,
Darin stand mancher guter Spruch,
Und auch viel Bilder waren d'rin,
Das war so ganz nach ihrem Sinn.
Dann las Christinchen immer fort
Manch leichtes und manch schweres Wort,
Und freute sich darum gar sehr,
Und lernte alle Tage mehr.

10.

Am Bache stand ein Knabe,
Und sah dort Well' an Welle
Sich drängen und entflieh'n.
Sieh, sprach der verständige Vater,
So flieht von Stund' zu Stunde

Digitized by Google

Dein kleines Leben dahin.
Mag's sein, sprach d'rauf der Knabe!
Doch hüpft im Bach' die Welle
So fröhlich und so helle,
Und rings umher ist's grün. —
Das ist's, das meint ich eben.
Froh soll (sprach der Vater) dein Leben,
Doch wohlbenützt — entflieh'n.

V. Die Rechenkunst.

Zum Rechnen brauchen wir Zahlen. Wer rechnen will, muß vollkommen zählen, Zahlen lesen, und Zahlen schreiben lernen.

Für die Zahlen haben wir zehn Zeichen oder Ziffern: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0.

1 ist eine Einheit, 2 bedeutet die Einheit zweimal, 3 die Einheit dreimal, 4 die Einheit viermal und so bis 9.

0 bedeutet nichts.

Wenn aber vor 0 eine 1 gesetzt wird, so bedeutet sie zehn Einheiten. — Die Zahl wird größer, wenn man mehrere Ziffern zusammen setzt. So ist 12 mehr als 2, 13 mehr als 3. Wenn zwei Ziffern zusammen

---

Digitized by Google

stehen, so spricht man sie von der Rechten zur Linken aus, also in 12 erst die 2, in 13 erst die 3. Aber drei, vier und mehr Zahlen spricht man von der Linken zur Rechten aus, z. B. 120, 224, 349.

13 heißt soviel als drei und zehn, 14 so viel als 4 und 10; 20 heißt zwei mal 10; 30 drei mal 10; 40 vier mal 10; 50 fünf mal 10, und so bis 90.

1 und 00 heißt hundert; 2 und 00 heißt zwei hundert; 3 und 00 heißt drei hundert, und so bis 900.

1 und 000 heißt tausend; 2 und 000 zweitausend, 3 und 000 dreitausend, und so bis 9000.

10 und 000 heißt zehntausend; 20 und 000 heißt zwanzig tausend; 30 und 000 heißt dreißig tausend, und so bis 90,000.

100 und 000 heißt hundert tausend; 200 und 000 heißt zweihundert tausend, und so bis 900,000.

1000 und 000 heißt tausendmal tausend, oder zehn hundert tausend. Zehn hundert tausend nennt man eine Million. Man hat vier Rechnungsarten; sie heißen: Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren.

Tnt Unu Vnv Wnw

Digitized by Google

Addiren heißt: Einheiten zu Einheiten hinzufügen, als: 1 zu 1, — 2 zu 2, — 3 zu 4, — 4 zu 8, und dadurch eine Zahl finden, die jenen beiden zusammengenommen gleich ist, also: 2, 4, 7, 12.

Subtrahiren heißt: Einheiten von Einheiten wegnehmen oder abziehen, als: 1 von 2 bleibt 1, — 2 von 4 bleibt 2.

Multipliciren heißt: die Einheiten dadurch vervielfältigen, daß man eine Zahl mehrere Male zu sich selbst addirt, als: 4 mal 6 addirt die Zahl 6 viermal zu sich selbst, und gibt 24.

Dividiren heißt: eine Zahl durch eine andere theilen, um zu sehen, wie oft die eine in der andern enthalten ist, als: ich theile die Zahl 12 durch 3, und finde, daß die 3 in der Zahl 12 viermal enthalten ist.

VI. Denksprüche und Gleichnisse.

1. Was für eine erhabene Wonne gewährt dem Weisen die Vollendung wohl angefangener Werke?

Digitized by Google

2. Was ein reicher Mann gibt, und was er verzehrt, das ist sein wahrer Reichthum.

3. Schmerzen und Freuden laufen im Menschenleben gleich einem Rade herum.

4. Reichthum bringt, wenn er kommt, und wenn er abgeht, Gefahr.

5. Wen keine guten Sitten schmücken, den wird das prächtigste Gewand nicht zieren.

6. Des Geizigen Geld kommt dann erst aus der Erde an das Tageslicht, wenn er selbst in die Erde sinkt.

7. Hast du an diese armselige Welt dein Herz gehängt, so bleibst du, wie der Fuß der Fliege im Honig, an der Welt kleben.

8. Der beste Rath für unschuldig Leidende ist duldsames Schweigen.

9. Im Alter zählt der Mensch die Stunden, so wie er in der Jugend die Tage zählt.

10. Gutes zu schaffen, Gutes zu genießen, dazu sind wir in das Leben gerufen.

11. Ein schlafender Fuchs fängt keine Hühner.

12. Verlorne Zeit läßt sich nicht wieder einbringen; und was man Zeit genug nennt, findet man am Ende immer zu kurz.

---

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Digitized by Google

13. Der Schlüssel, welchen man braucht, ist immer blank.

14. Faulheit geht so langsam, daß sie unversehens von der Armuth eingeholt wird.

15. Wer arbeitet, darf den Mangel nicht fürchten.

16. Der Hunger guckt dem Arbeitsamen in's Haus, wagt sich aber nicht hinein.

17. Ein Nimm heute ist besser, als zwei Du sollst morgen haben.

18. Kleine wiederholte Hiebe fällen die größten Eichen.

19. Je fetter die Küche, desto magerer das Testament.

20. Nicht die Louisdor ruiniren dich, sondern die Groschen.

21. Kinder und Narren bilden sich ein, 20 Jahre und 20 Thaler nehmen nie ein Ende.

22. Wer immer aus dem Koffer nimmt, ohne etwas hineinzulegen, kommt bald auf den Boden.

23. Der sparsamen Spinnerinn fehlt es nicht an Hemden.

24. Besser, ungegessen zu Bette gehen, als mit Schulden aufstehen.

Digitized by Google

VII. Gebete.

Morgengebet.

Ich danke dir Gott, daß ich wieder gesund aufwache. O! laß mich heute recht gut und fromm sein, und behüte mich, meine lieben Eltern und Geschwister vor allem Unglück und Schaden. Amen!

Abendgebet.

Lieber Gott! Du hast mir heute viel Gutes gegeben. Ich danke Dir dafür. Laß mich nun mit den Meinigen auch gesund schlafen, und fröhlich wieder aufwachen. Amen!

Gebet vor dem Essen.

Gott, dessen Güte immer währet,
Du gibst uns liebreich, was uns nähret.
Laß deine Gaben mir gedeihn;
Laß dankbar mich und mäßig sein!

Gebet nach dem Essen.

Gott! mit väterlicher Güte
Gabst du wieder Speis und Trank;
Hilf' mir, daß ich lebenslang
Mich vor Undank hüte!

Digitized by Google

VIII. Die Antiqua oder lateinische Schrift.

a ä e i y o ö u ü
a ä e i y o ö u ü

b c d f g h k l m n p
b c d f g h k l m n p

q r ſ ſs s t v w x z
q r ſ ſſ s t v w x z

A B C D E F G H I
A B C D E F G H I

K L M N O P Q R
K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z
S T U V W X Y Z

Digitized by Google

Das Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiliget werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; gib uns heute unser tägliches Brod, und vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen!

Die schöne Welt.

Auf Gottes Welt ist's so schön.
Da gibt's der Freuden mancherlei.
Mensch und Thier
Freu'n sich hier;
Auf Gottes Welt ist's schön.
Sie ist kein Jammerthal.
Der liebe Gott hat sie gemacht,
Schön gemacht,
Gut gemacht;
Sie ist kein Jammerthal.
Das bunte Blumenfeld,
Das warme milde Sonnenlicht
Schuf zur Lust,
Uns zur Lust
Der grosse Herr der Welt.
Die Quelle, die uns tränkt,
Der Acker, der uns Brod verschafft,

Digitized by Google

Frisches Blut,
Frohen Muth
Hat uns der Herr geschenkt.
Auch Eltern gab er uns,
Die uns zu guten Menschen früh
Zu erzieh'n
Sich bemüh'n.
Wie gut meint's Gott mit uns!

Das dankbare Kind.

Mein kleines Gärtchen prangt so schön!
Ich kann die Blumen schon,
Die ich gepflanzet, blühen seh'n:
Wie herrlich ist der Lohn!

Oft macht' ich sie von Unkraut rein,
Und oft begoss ich sie! —
Nun ärnt' ich süsse Freuden ein
Für meine viele Müh'! —

O, kann ich über Blumen schon,
Die ich gepflanzt, mich freu'n:
Wie süss für Eltern muss der Lohn
Gerath'ner Kinder sein!

Und meine Lehrer — o wie sehr
Sind sie um mich bemüht! —
Und wenn ich nun nicht dankbar wär',
Wenn ich nicht gut gerieth?

Digitized by Google

Ich will's! Ein gutes Kind will ich,
Einst reich an Früchten sein!
Dass Alle, die mich lieben, sich
Für ihre Mühe freu'n!

Gebrauch der Zeit.

O braucht die Zeit!
Denn keine jener Stunden,
Die einmal euch entschwunden,
Ja selbst kein Augenblick,
Kehrt jemals euch zurück.
O braucht die Zeit!

O braucht die Zeit!
Das Gute stets verschieben,
Heisst nicht das Gute lieben.
Jetzt ist die Zeit der Saat
Für jede gute That.
O braucht die Zeit!

O braucht die Zeit!
Die Blüthe eurer Jugend
Der Weisheit und der Tugend
Mit wahrem Ernst zu weih'n,
Wird nimmer euch gereu'n.
O braucht die Zeit!

Druck von Dietenberger und Dr. Breßl in Paßau.

Digitized by Google

Das Eins und Eins.

1	und	1	ist	2
1	und	2	ist	3
1	und	3	ist	4
1	und	4	ist	5
1	und	5	ist	6
1	und	6	ist	7
1	und	7	ist	8
1	und	8	ist	9
1	und	9	ist	10

2	und	2	ist	4
2	und	3	ist	5
2	und	4	ist	6
2	und	5	ist	7
2	und	6	ist	8
2	und	7	ist	9
2	und	8	ist	10
2	und	9	ist	11

3	und	3	ist	6
3	und	4	ist	7
3	und	5	ist	8
3	und	6	ist	9
3	und	7	ist	10
3	und	8	ist	11
3	und	9	ist	12

4	und	4	ist	8
4	und	5	ist	9
4	und	6	ist	10
4	und	7	ist	11
4	und	8	ist	12
4	und	9	ist	13

5	und	5	ist	10
5	und	6	ist	11
5	und	7	ist	12
5	und	8	ist	13
5	und	9	ist	14

6	und	6	ist	12
6	und	7	ist	13
6	und	8	ist	14
6	und	9	ist	15

7	und	7	ist	14
7	und	8	ist	15
7	und	9	ist	16

8	und	8	ist	16
8	und	9	ist	17

9	und	9	ist	18

Digitized by Google

Das Eins von Eins.

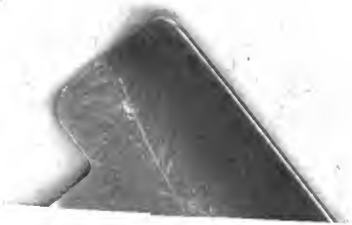
1	von	1	bleibt	0
1	von	2	bleibt	1
1	von	3	bleibt	2
1	von	4	bleibt	3
1	von	5	bleibt	4
1	von	6	bleibt	5
1	von	7	bleibt	6
1	von	8	bleibt	7
1	von	9	bleibt	8
1	von	10	bleibt	9
2	von	2	bleibt	0
2	von	3	bleibt	1
2	von	4	bleibt	2
2	von	5	bleibt	3
2	von	6	bleibt	4
2	von	7	bleibt	5
2	von	8	bleibt	6
2	von	9	bleibt	7
2	von	10	bleibt	8
2	von	11	bleibt	9
3	von	3	bleibt	0
3	von	4	bleibt	1
3	von	5	bleibt	2
3	von	6	bleibt	3
3	von	7	bleibt	4
3	von	8	bleibt	5
3	von	9	bleibt	6
3	von	10	bleibt	7
3	von	11	bleibt	8
3	von	12	bleibt	9
4	von	4	bleibt	0
4	von	5	bleibt	1
4	von	6	bleibt	2
4	von	7	bleibt	3
4	von	8	bleibt	4
4	von	9	bleibt	5
4	von	10	bleibt	6
4	von	11	bleibt	7
4	von	12	bleibt	8
4	von	13	bleibt	9
5	von	5	bleibt	0
5	von	6	bleibt	1
5	von	7	bleibt	2
5	von	8	bleibt	3
5	von	9	bleibt	4
5	von	10	bleibt	5
6	von	6	bleibt	0
6	von	7	bleibt	1
6	von	8	bleibt	2
6	von	9	bleibt	3
6	von	10	bleibt	4
7	von	7	bleibt	0
7	von	8	bleibt	1
7	von	9	bleibt	2
7	von	10	bleibt	3
8	von	8	bleibt	0
8	von	9	bleibt	1
8	von	10	bleibt	2
9	von	9	bleibt	0
9	von	10	bleibt	1
9	von	11	bleibt	2
9	von	12	bleibt	3
9	von	13	bleibt	4
9	von	14	bleibt	5

Digitized by Google

Das Ein mal Eins.

1	mal	1	ist	1
2	mal	2	ist	4
2	mal	3	ist	6
2	mal	4	ist	8
2	mal	5	ist	10
2	mal	6	ist	12
2	mal	7	ist	14
2	mal	8	ist	16
2	mal	9	ist	18
2	mal	10	ist	20
3	mal	3	ist	9
3	mal	4	ist	12
3	mal	5	ist	15
3	mal	6	ist	18
3	mal	7	ist	21
3	mal	8	ist	24
3	mal	9	ist	27
3	mal	10	ist	30
4	mal	4	ist	16
4	mal	5	ist	20
4	mal	6	ist	24
4	mal	7	ist	28
4	mal	8	ist	32
4	mal	9	ist	36
4	mal	10	ist	40
5	mal	5	ist	25
5	mal	6	ist	30
5	mal	7	ist	35
5	mal	8	ist	40
5	mal	9	ist	45
5	mal	10	ist	50
6	mal	6	ist	36
6	mal	7	ist	42
6	mal	8	ist	48
6	mal	9	ist	54
6	mal	10	ist	60
7	mal	7	ist	49
7	mal	8	ist	56
7	mal	9	ist	63
7	mal	10	ist	70
8	mal	8	ist	64
8	mal	9	ist	72
8	mal	10	ist	80
9	mal	9	ist	81
9	mal	10	ist	90
10	mal	10	ist	100
10	mal	100	ist	1000

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google